

Lobpreis der göttlichen Barmherzigkeit (1 Tim 1)

12 Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt,

13 mich, der ich früher ein Lästlerer und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben.

14 Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.

15 Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.

16 Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.

17 Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Die Vermessung des Herzens

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein Zollstock ist ein wichtiges Werkzeug.

Mit einem Zollstock vermessen wir die Welt.

- (Buch / Kinofilm: Mathematiker und Geodät Carl Friedrich Gauß und Naturforscher Alexander von Humboldt)
- Umgebung: Überall da, wo wir uns neu einrichten, wo wir etwas neu gestalten ist als erstes der Zollstock zur Hand. Wir messen die Quadratmeter unserer Wohnungen aus. Im Einrichtungshaus wird gemessen, ob etwas zu uns passt. Wir messen aus, wo das neue Bild seinen Platz finden soll. (Am besten in Reih und Glied, schön mittig, auf jeden Fall so wie es unseren Idealen und Vorstellungen von Schönheit entspricht.
- Gestaltung: Männer brauchen den Zollstock bevor es ans Ablängen der Bretter für das neue Hochbett geht. Für Frauen gibt es die flexible und weibliche Version des Zollstocks: das Maßband (exakt abstecken, wenn neue Vorhänge genäht werden). Aber Achtung: „Wer exakt misst, irrt genauer!“
- Leistung: Sportfest (Weitsprung, Hochsprung, Werfen, ...) Zollstock oder Maßband entscheiden über persönlichen Erfolg oder Demütigung
- Natur: Getreide / Mais am Acker, Jahresringe der Bäume
- Wir vermessen sogar unsere Kinder! U-Heft zur Kontrolle. Zu Hause sind Kinder und Eltern gleichermaßen stolz, wenn wieder 1cm Wachstum zu verzeichnen ist.

Mit einem Zollstock vermessen wir alles, was uns umgibt. Es hilft uns, die Dinge um uns herum einzuordnen. Messen und vergleichen und damit vordergründig etwas über die Welt wissen, gibt uns scheinbar Sicherheit.

Messen ist etwas, das tief in uns verankert ist. Wir sprechen oft davon, dass wir uns messen oder messen lassen müssen: Im Sport, im Beruf. Immer geht es darum wer etwas wie gut kann und letztendlich darum wo ich selbst mich in meiner Umwelt verorte.

Können wir auch unser Herz vermessen?

Dank moderner Untersuchungsmethoden ist das eigentlich kein Problem mehr. (Ultraschall, CT, MRT,...) Im medizinischen Sinn kann unser Innerstes auf Genaueste dokumentiert werden. Und es ist völlig klar: ein krankes Herz kann sich nicht mit einem gesunden messen. Aber trotz aller modernen technischen Verfahren, da ist noch mehr...

Das Herz ist eines unserer stärksten Symbole.

Wir malen ein Herz, wenn wir Liebe meinen.

Herz-liche Grüße: da kommt ein Wunsch aus dem Innersten; von Herzen.

In der Abendmahlsliturgie erheben wir unsere Herzen zu Gott.

Seit dem Altertum ist das Herz der Mittelpunkt des Menschen. Der Sitz der Charaktereigenschaften und Gefühle.

AT: leb = geistiges, seelische und leibliches Wesen des Menschen = seine Ganzheit

Gott nimmt Kontakt zu den Menschen, indem er ihnen zu Herzen redet

Auch Jesu Botschaft wird uns ins Herz gesät (Mt 13,19) => Herz ist der Ort des Glaubens.

Herz = Muskel, der über komplexe elektronische Impulse dafür verantwortlich ist, dass unser Blut im Körper zirkuliert und wir leben.

Zugleich ist unser Herz das Symbol für das, was uns als Menschen ausmacht; was für uns charakteristisch ist; letztlich auch wie wir miteinander umgehen.

Wie groß ist unser Herz? – Nicht der Muskel, sondern der symbolische Ort, an dem wir Menschlichkeit und Mitgefühl verankern.

Von einem großen Herzen erzählen die biblischen Texte des heutigen Sonntags.

Im Evangelium haben wir von dem barmherzigen Vater gehört, der mit einem weiten Herzen und offenen Armen vergeben und einen Neuanfang ermöglicht hat.

Und der Apostel Paulus schreibt im Brief an Timotheus wie er selbst Barmherzigkeit erlebt hat.

Das ist spannend: Paulus schreibt überschwänglich und mit großer Dankbarkeit von der Barmherzigkeit, die ihm durch Gott wiederfahren ist. Und offenbar gerade deshalb, weil er Barmherzigkeit erlebt hat, kann er selbst sie leben. Weil Paulus erfahren hat, dass Gott ihm mit einem weiten Herzen begegnet, dass Jesus ihn als Sünder (so hat er sich selbst erlebt) annimmt, darum kann er werbend an Timotheus schreiben, diesem Vorbild Jesu nachzufolgen.

Erst die Erfahrung, dann das eigene Handeln!

„Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, *zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.*“

Das kann man als Apell lesen oder hören. Nimm dir ein Vorbild! Lass dich an der Barmherzigkeit Jesu messen. ER ist die Messlatte / die Benchmark. Eifere seinem Vorbild nach und schau wie weit du kommst.

Mit dieser Form der „Pädagogik“ sind wir vertraut. Von klein auf messen wir uns an anderen. Von klein auf wird der Zollstock angelegt und unsere Leistung gemessen und beurteilt. In Form von Noten werden wir eingeordnet in ein starres System von sehr gut bis ungenügend. So wie unsere intellektuelle Leistung wird auch unser Sozialverhalten (Herz) gemessen und in entsprechend festgelegten Worten dokumentiert.

Von Kindertagen an kennen wir den Appellcharakter in den Worten unserer Eltern: „Schau mal, wie fleißig deine Freundin ihre Hausaufgaben macht und wie brav sie zu jedem „Grüß-Gott“ sagt.“

Wenn wir hören wie Paulus von Jesus als Vorbild redet und wenn wir den barmherzigen Vater aus der Geschichte vor unserem inneren Auge sehen, dann erwarten wir erfahrungsgemäß am Ende den Appell nach dem Motto: Die Moral von der Geschichte: Machs genauso. Sei genauso barmherzig. Spring über deinen Schatten. Eifere Jesus nach und werde selbst zu einem Vorbild an Barmherzigkeit. Wenn du so handelst, dann ist für jeden ersichtlich, wie viel größer dein Herz im Vergleich zu früher geworden ist!

Doch das will für mich so gar nicht zu dem dankbaren Werben des Apostels passen und auch nicht zu der zu Herzen gehenden Geschichte über Gottes Barmherzigkeit, die Jesus den Menschen erzählt.

Ich bin überzeugt, dass Barmherzigkeit zum Scheitern verurteilt ist, wenn wir anfangen den Zollstock anzulegen und unsere Hoffnung auf sich mehrende Großherzigkeit unserer Mitmenschen mit einem im Appell verbunden ist. Denn auch dieses Verhaltensmuster ist uns vertraut: Du sollst ... dich bessern / mehr üben / freundlicher sein / nicht urteilen, etc. Aus unseren Schulerfahrungen wissen wir: Das Sollen löst Angst und Panik aus. Irgendwann verlieren wir die Lust, wenn der große erfolgreiche Durchbruch ausbleibt und am Ende lassen wir unser Bemühen ganz. „Ich kanns ja eh nicht.“

Barmherzigkeit lässt sich – Gott sei Dank – nicht berechnen. Und so gibt es neben dem Appell und der Moral noch eine andere Art, auf das paulinische Werben der Barmherzigkeit Jesu nachzufolgen, zu reagieren:

Wir Menschen erfahren Barmherzigkeit durch Gott. Das ist nicht mit dem Verstand zu erklären, es ist nicht meßbar und nicht als Ergebnisprotokoll einer Untersuchung dokumentierbar. Gott legt seine Barmherzigkeit unmittelbar in unser Herz.

Das erfahren wir durch die Geschichte vom barmherzigen Vater, die Jesus erzählt. Denn Jesus belehrt uns nicht. Er will nicht unseren Verstand überzeugen. Jesus erzählt uns die Geschichte und lässt uns darin Gottes Barmherzigkeit augenblicklich erleben. In dem Moment, wo wir die Geschichte hören passiert etwas mit uns: unser Herz im Sinne von unseren Gefühlen wird angesprochen und wir sind unmittelbar Teil des Geschehens.

Am Anfang: die Geschichte kenne ich (unbeteiligte Langeweile)

Ärger über den Sohn, Überheblichkeit „wie blöd kann man sein?!“, Mitgefühl / Bewunderung für den Schritt zurück zu gehen, Erleichterung und Freude über die offenen Arme des Vaters.

Wir selbst verändern uns mit der Geschichte. Die Dankbarkeit mit der Paulus von seiner Erfahrung mit Gottes großem Herz erzählt, spüren wir im Fortgang von Jesu Gleichnis. Und am Ende können wir in den Paulinischen Lobpreis mit einstimmen, weil wir spüren: Gottes Barmherzigkeit geschieht an mir. Und das verändert mich.

In beiden biblischen Texten erleben wir: Veränderung ist möglich. Doch der Impuls kommt von außen. Ich darf innerlich wachsen, mein Herz kann groß werden, nicht weil es von mir erwartet wird, sondern weil es geschieht. Mein Herz kann groß werden, weil ich etwas erlebe, das auf mich eine verändernde Wirkung hat. Barmherzigkeit greift um sich.

Weil ich weiß, dass Gott mir mit Barmherzigkeit begegnet, weil ich es spüren und erleben darf, darum kann ich es selbst immer wieder aufs Neue ausprobieren: mit einem weiten offenen Herzen meinen Mitmenschen begegnen. Nicht aus Zwang, sondern aus meinem Herzen heraus.

Gott nimmt uns den Zollstock aus der Hand, wenn wir in der Gefahr stehen unsere Herzen zu vermessen und unsere innere „Größe“ zu vergleichen und zu werten. In der Verheißung Jesajas, die jedes Jahr vor Weihnachten gelesen wird, heißt es: „Der Friedefürst hat das drückende Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen.“ (nach Jes 9) Wir Menschen sind frei vor Gott. Wir sind frei, weil er barmherzig ist. Wir können leben und ausprobieren und versuchen und scheitern und von neuem „Das Joch“ der Zollstock als Symbol von Erwartungen, von Eindeutigkeit und Vergleichbarkeit spielt in der Beziehung zu Gott keine Rolle. Mit seiner Barmherzigkeit zerbricht Gott unser Leistungsdenken, das ICH WILL, das DU MUSST, das „alles muss passen / muss so sein, wie ich es mir vorstelle, wie es in mein System passt“.

Begegnung, Zuwendung, Vergebung, Großherzigkeit, all diese vielen zwischen-menschlichen Impulse sind nicht starr, nicht planbar, nicht immer vorausszusehen. Die Begegnung zwischen Menschen, das zeigt uns Jesus (und Paulus erzählt uns davon, weil er es erlebt hat), sind spontan und situativ. Wie ich meinem Nächsten begegne, davon kann ich mir zwar eine Vorstellung und einen Plan machen. Doch am Ende lebt die Beziehung von der Offenheit, der Geistesgegenwart und dem Gespür für den Moment, für das, was gerade dran ist und für das, was mein Gegenüber braucht. Und das kommt von Herzen. Von einem freien und großen Herzen, weil Gott darin seine Barmherzigkeit eingeschrieben hat.